

2-3

**Novellen mit
Brisanz**

Leitartikel von
GF Dr. Alfred Egger

4

**Positiver Bescheid
in zweiter Instanz**

6-7
Flurreinigung 2009

8

Sauberer Achensee

11
**Photovoltaik: Die größte
Erfindung seit dem Rad**

12

Abfalltrenn-“Kultur“

14
**ATM verteilt 125.000
Batterie-Sammelboxen**

FORUM

F O R T S C H R I T T I M R E G I O N A L E N U M W E L T S C H U T Z

17. Jahrgang

2. Ausgabe August 2009, P.b.b.

GZ 02Z032982 M

Verlagspostamt 6130 Schwaz

Halte unsere Gewässer
sauber. **Danke!**



Novellen



Dr. Alfred Egger,
ATM-Geschäftsführer

Während Altlandesrat Lindenberg mit der kommunalen Abfallwirtschaft auf Konfrontationskurs ging, setzt sein Vorgänger und Nachfolger Landesrat Gschwentner auf Kommunikation. Dies ist sehr zu begrüßen, denn es gibt einige wesentliche Neuerungen.

Bereits in der letzten Forumsausgabe wurde unter dem Titel „EU-Abfallrahmenrichtlinie verfestigt Überlassungspflicht“ über die Auswirkungen der neuen EU-Normen ausführlich berichtet. „Die Abteilung Umweltschutz des Amtes der Tiroler Landesregierung hat damit begonnen den Umsetzungsbedarf für den Tiroler Landesgesetzgeber aus dieser Richtlinie zu erarbeiten, sowie bei dieser Gelegenheit generell den Novellierungsbedarf zum TAWG Landesgesetzblatt Nr. 3/2008 zu erörtern.“ Mit diesen Zeilen lädt Landeshauptmannstellvertreter Hannes Gschwentner jene Stellen, die in ihrer Praxis mit dem TAWG bzw. dem Vollzug dieses Gesetzes in Berührung stehen, ein, **Novellierungsvorschläge und Anregungen aus der Praxis einzubringen**. Damit ist die Ära der „one man show“ seines Vorgängers endgültig Geschichte. Alle Interessensgruppen sind nun aufgefordert ihre Konzepte mit fachlich fundierten Argumenten zu füllen, um im Lobbyingrennen vorne mitzumischen.

Es geht ja bei dieser Novelle nicht um ein paar Punkte und Beistriche, die ergänzt werden, sondern um eine Weichenstellung in Richtung mehr „kommunal“ oder „privat“.

Gewerbebetriebe sind wesentliche Gebührenträger

Denn nennen wir es beim Namen: Der sogenannte „Andienungs-zwang“ oder etwas sachlicher formuliert – die Überlassungspflicht für gewerbliche Abfälle – ist der privaten Entsorgungswirtschaft tirol- und österreichweit ein Dorn im Auge. Lobbyisten bombardierten die EU-Gremien mit Gutachten und Konzepten. „Jedem Bürger die freie Wahl seines Entsorgers“ war die Devise. Dann würden sich dutzende Unternehmen um die Ballungsräume schlagen und die Landgemeinden blieben auf der Strecke bzw. müssten wieder über die öffentliche Abfuhr entsorgt werden. Dass bei jenem (im wahrsten Sinne des Wortes) Häuserkampf nur die ganz Großen übrig bleiben, haben in der Zwischenzeit die meisten Tiroler Entsorgungsunternehmer erkannt. Im Übrigen gibt's nur noch sehr wenige Gemeinden, die die Müllabfuhr nicht ohnehin an Private vergeben haben. Lukrativer als die Privathaushalte sind die Fremdenverkehrsbetriebe. In einer Gemeinde wie z.B. Mayrhofen wer-

Impressum:

Herausgeber:

Abfallwirtschaftsverband Unterland, Dorf 9, 6130 Pill

Medieninhaber (Verleger):

Abfallwirtschaft Tirol Mitte GmbH.

Redaktion:

Ing. Alexander Würtenberger, Mag. Kathrin Embacher,
Münchner Str. 22, 6130 Schwaz, Tel: 05242/62400, Fax: -5.
Internet: www.atm-online.at

Bilder:

Abfallwirtschaft Tirol Mitte GmbH

Layout:

banana:creativ, Helga Unterlechner, Wattenberg

Druck:

Sterndruck, Fügen (Gedruckt auf Cyclus Print,
100% Recyclingpapier)

Nicht verlangte Materialien werden grundsätzlich
nicht zurückgesandt. Mit vollem Namen gezeichnete
Beiträge geben nicht unbedingt die Meinung
von „forum“ wieder.

Redaktionsschluss für die nächste Ausgabe:

30.09.2009

Ausgabedatum:

15.10.2009

mit Brisanz

den die Gesamtkosten der Entsorgung immerhin zu 68% von Gastronomiebetrieben getragen.

Ausschreibung „novelliert“ Tiroler Abfallwirtschaftsgesetz (TAWG)

Die Formulierung in der von Landesrat Lindenberger im Alleingang durchgeboxten landesweiten Müllausschreibung lässt erfolgreiches Lobbying vorausahnen. Da steht: Betriebliche Abfälle sind jene Siedlungsabfälle (SN 91101 Hausmüll- und hausmüllähnlicher Gewerbemüll), die nicht mit der kommunalen Müllabfuhr erfasst werden – und dies obwohl im geltenden TAWG genau das Gegenteil zu lesen ist („Betriebliche Abfälle sind alle diesem Gesetz unterliegenden Abfälle mit Ausnahme des Hausmülls“).

Das führt nun zu dem Problem, dass hausmüllähnliche Gewerbeabfälle zu privaten Umladestationen verbracht werden, obwohl im Tiroler Abfallwirtschaftskonzept klar normiert wurde, dass diese zu den im Konzept festgelegten Behandlungsanlagen zu verbringen sind. Oben genannte eigenwillige Definition (es gibt sie weder im österreichischen noch im EU-Recht) beschreibt ein Faktum und dieses ist willkürlich herstellbar. Ein Betrieb ruft beim Entsorger an, der Behälter wird ausgetauscht und schon wird Siedlungsabfall „nicht (mehr) mit der öffentlichen Müllabfuhr erfasst“. Dies führt möglicherweise dazu, dass das Land aufgrund der übernommenen Ausfallhaftung bei Unterschreitung der Mindestlieferungsmenge (landesweite Müllausschreibung) für das Tolerieren eines gesetzwidrigen Zustandes zum Handkuss kommt.

Gebührenerhöhung durch TAWG-Novelle?

Also müssen wir das Gesetz anpassen? Der Zeitpunkt ist vielleicht nicht optimal gewählt, denn im Gemeinderatswahljahr wird es doppelt schwierig sein den Bürgermeistern zu erklären, dass ihnen zwischen 10 – 60% ihrer Gebührenzahler wegbrechen. Auch der Fall Riederberg – ein Musterbeispiel für das Prinzip „Gewinne privatisieren, Verluste (€ 22 Mio.) sozialisieren“ – ist noch nicht (ganz) vergessen. Jeder Tiroler Haushalt muss immerhin rund

€ 85,-- bezahlen, auch wenn sein Abfall dort nie landete. Das sind jedoch Peanuts im Vergleich zu den Kosten, die auf den Gebührenzahler zukommen, wenn der Gewerbeabfall „liberalisiert“ würde. Das Gesetz muss in dieser Hinsicht nicht angepasst werden, denn die neue Abfallrahmenrichtlinie der EU ermöglicht es den Mitgliedsstaaten zur Erreichung der Entsorgungsautarkie und Entsorgungsnähe sowie zur Stärkung der Entsorgungssicherheit, Überlassungspflichten auch für hausmüllähnliche Gewerbeabfälle zu normieren.

Nimmt VVO-Novelle Einfluss auf Restmüllsammlung?

Abschließend möchte ich noch auf die bevorstehende Novelle der Verpackungsverordnung und auf deren Auswirkungen auf die Tiroler Abfallwirtschaft hinweisen. Mit der derzeitigen Formulierung ist es nicht sichergestellt, dass landesweit notwendige Änderungen (z.B. Rückbau von zweigleisigen Sammelsystemen) umgesetzt werden können. Im Gegenteil: Es sieht so aus, als ob der „Schweif (Kunststoffverpackungssammlung) mit dem Pferd (Restmüllsammlung) wedeln“ dürfe. Aber die Geschichte mit den Pferden – den trojanischen – ist eine andere.



Anrainer besichtigen die Deponie Ahrental

Mit der Anrainerzeitschrift „Deponie aktuell“ wurde offen und transparent über die Situation rund um die Deponie Ahrental und über alle damit verbundenen abfalltechnischen Entscheidungen und Entwicklungen informiert.

Wie die Rückmeldungen zeigen, beteiligen sich die Leser sehr aktiv an der öffentlichen Diskussion und sind äußerst interessiert. Somit lag es auf der Hand, eine Besichtigung der Anlage zu ermöglichen.

Ende Mai konnten sich die Besucher nun davon überzeugen, dass alle Maßnahmen getroffen wurden, um die Deponie bestmöglich abzusichern und vor allem die Geruchsbelästigungen zu unterbinden.

Die technischen Highlights des Nachmittags bildeten der begehbare (und sogar befahrbare) unterirdische Kollektor und die Besichtigung des Blockheizkraftwerkes.



DI Reinhard Oberguggenberger /IKB AG (links im Bild) beantwortet am „Tag der offenen Tür“ Anrainerfragen

Positiver Bescheid der Abfallsortieranlage Ahrental in zweiter Instanz bestätigt

Mit Erleichterung und Freude quittieren ATM und IKB AG den Genehmigungsbescheid des Landes zur Errichtung der gemeinsamen mechanischen Abfallsortieranlage (MA) im Ahrental. Nach Beeinspruchung durch einige Anrainer gegen den bereits im September 2008 erteilten Genehmigungsbescheid wurde die Sortieranlage nun am 10. Juni 2009 vom Unabhängigen Verwaltungssenat Tirol genehmigt.



„Jetzt geht's los“ freuen sich DI Harald Schneider, Dr. Elmar Schmidt (beide IKB AG), Dipl.Vw. Hubert Rauch und Dr. Alfred Egger (beide ATM)

Damit ist das Ziel - eine eigenständige Tiroler Abfalllösung - ein großes Stück näher gekommen. Baustart der Restmüll-Trennanlage soll spätestens im September 2009 sein. Und ganz im Interesse der Anrainer kommt in der MA eine Technologie zum Einsatz, die ein Höchstmaß an Emissionsschutz gewährleistet.

Das aufwendige Abluftreinigungssystem in der Anlage unterliegt betriebsbedingt einer laufenden Kontrolle. Darüber hinaus hat sich die Betreiberin der Anlage den strengen Vorgaben der sogenannten IPPC-Richtlinie unterworfen (u. a. Verpflichtung zur Anpassung an den Stand der Technik, laufende Dokumentation der Emissionswerte).

Ein weiterer für die Anrainer positiver Aspekt ist, dass der Deponieabschnitt III nun durch eine 60 cm dicke mineralische Abdichtung abgedeckt wurde. Durch ein engmaschiges Gaserfassungsnetz wird das Deponiegas zur Gänze gesammelt und im Blockheizkraftwerk vor Ort verstromt. Die Deponie ist nun vollflächig abgedeckt.

Die MA Ahrental

Die Verarbeitungskapazität der MA Ahrental wurde auf die zu erwartenden Abfallmengen in 20 Jahren ausgelegt und beträgt 116.000 Tonnen pro Jahr. In der Anlage wird der angelieferte Müll in folgende Fraktionen sortiert:

- ✓ Hochkalorische (sehr brennbare) Fraktion (ca. 25 - 30 %)
- ✓ Mittelkalorische (durchschnittlich brennbare) Fraktion (30 - 35 %)
- ✓ Niederkalorische Fraktion (35 - 40 %)
- ✓ Wertstoff-Metalle (2 - 3 %)
- ✓ Störstoffe (3 - 5 %)

Die kalorischen Fraktionen werden einer thermischen Verwertung zugeführt, d. h. in Energiezentralen - z. B. in der

Industrie - zur Energieerzeugung eingesetzt. Die Wertstoffe (z. B. Metalle) werden wieder in den Stoffkreislauf eingebracht.

Zum Schutz der Anrainer wird die MA Ahrental als gekapseltes System errichtet. Die gesamte Behandlung der Abfälle wird immer in der Halle erfolgen. Nach einer Staubabscheidung in der ersten Stufe wird die gesamte Hallenluft in einer zweiten Stufe über einen Biofilter geleitet und dort gereinigt.

Die Bauzeit für die MA Ahrental wird ca. ein Jahr betragen. Die Errichtungskosten der MA werden mit ca. 18 Millionen Euro veranschlagt .



Einen ersten Eindruck über das Aussehen der Mechanischen Aufbereitungsanlage im Ahrental gibt diese Montage

Gesamtkonzept Tiroler Abfalllösung

Das Tiroler Abfallwirtschaftskonzept sieht die Errichtung und den Betrieb von drei mechanischen Sortieranlagen in Nordtirol vor. Künftig wird der Abfall aus den Bezirken Imst und Landeck in der MA Roppen, aus den Bezirken Kufstein und Kitzbühel in der MA Kufstein und aus der Stadtgemeinde Innsbruck sowie den Bezirken Innsbruck Land und Schwaz in der MA Ahrental sortiert.

Als letzte Stufe des Tiroler Abfallwirtschaftskonzepts sieht das Land Tirol im novellierten Abfallwirtschaftsgesetz die thermische Verwertung der Ersatzbrennstoffe vor. Der Bau einer thermischen Verwertungsanlage in Tirol sichert einerseits die Autarkie der Abfallentsorgung und andererseits die Stabilität und Kontrolle der Abfallentsorgungspreise. Damit ist auch gewährleistet, dass der gesamte Energiegehalt des Tiroler Abfalls im Land genutzt wird und Wertschöpfung sowie Arbeitsplätze in Tirol erhalten bleiben.

Flurreini



Absam



Bruck



Buch



Eben



Hatting



Kematen



Leutasch



Mayrhofen



Oberperfuß



Patsch



Rum



Telfs



Vals



Volders

Factbox:

- 70 Gemeinden
- 3.500 Teilnehmer
- 45.000 kg Abfall

gung 2009



Finkenberg



Fulpmes



Hainzenberg



Hall



Mieders



Navis



Neustift



Stans



Strass



Schwendau



Völs



Wattenberg



Wattens



Zirl

...u.v.a.m.





Taucher und ATM-Umweltexperten halten Achensee sauber

Um Tirols größten See als Naturjuwel zu erhalten engagierten sich heuer erstmals auch die Taucher der Wasserrettung Schwaz-Achensee bei der Aktion „Saubere Gewässer“.

Der Achensee ist einer der schönsten und saubersten Seen Österreichs und hat Trinkwasserqualität - das soll so bleiben.

Achensee-Gemeinden, Abfallwirtschaft Tirol Mitte (ATM) und die Taucher der Wasserrettung Schwaz-Achensee setzten heuer mit der Aktion „Saubere Gewässer“ ein Zeichen. Die Jugendgruppe der Wasserrettung säuberte das Ufer zwischen dem Bootshaus der Wasserrettung und dem Campingplatz Schwarzenau, während die Taucher in zehn bis 15 Metern Tiefe den See nach Unrat absuchten.

Und tatsächlich kam eine ordentliche Ausbeute zusammen: neben allerlei Verpackungsabfällen – besonders im Bereich der illegalen Grillstellen – fischten die Taucher Campingzubehör und sogar einen Tresor aus dem Wasser. Immer noch viel zu oft halten viele Erholungssuchende Müll im See und am Ufer für ein Kavaliersdelikt. Leider übersehen sie dabei, dass sie nicht nur das gesamte Naherholungsgebiet Achensee entstellen, sondern auch ihr liebgewonnenes „Platzerl“ verunstalten.

Der Achensee ist eines der meist besuchten Naherholungsgebiete in ganz Tirol. Ein Grund mehr die Aktion

„Saubere Gewässer“ nach 2006 (Forum berichtete) zu wiederholen. Damals veranstaltete die ATM gemeinsam mit den Gemeinden Eben und Achenkirch, sowie dem Tourismusverband an Bord der MS Tirol eine Pressekonferenz. So gelang es stilschlecht - über die geladenen Medien - an das Umweltbewusstsein der vielen Badegäste und Wassersportler zu appellieren.

Mit dem Projekt „Saubere statt Saubär“ leistet die Abfallwirtschaft Tirol Mitte (ATM) daher einen wichtigen Beitrag zum Umwelt- und Klimaschutz in Tirol und zur Aufklärung, wie wichtig saubere Gewässer, Berge und Fluren sind.



Taucher der Wasserrettung Schwaz-Achensee suchten nach Unrat in den Tiefen des Achensee und fanden sogar einen versenkten Tresor aus einem Einbruch in Schwaz



Gemeinde - Bewusst - Sein

Wohin mit dem Müll?

Mülltrennung ist Umweltschutz, das lernen schon die Kinder. Und wie man es ganz richtig macht, das erfuhren die Schüler und Schülerinnen der ersten und zweiten Klasse der VS Strass im Zillertal bei einem Lehrausgang. Hans Hussl – seines Zeichens Recyclinghofleiter in Strass – führte die Wissbegierigen so gekonnt durch die Materie, dass die Abschlussprüfung durch den Lehrer ein wahres Kinderspiel war.



Umweltfest Pill

Schon liebe Tradition hat das Umweltfest in Pill. Heuer letztmals von Bgm. Kurt Kostenzer initiiert, trotzten die Kinder und Junggebliebenen dem wechselhaften Wetter und wurden mit einem tollen Nachmittag belohnt. Kinderolympiade, Zugfahrt, Kletterwand und Basteln standen auf dem Programm. Ganz dem Umweltgedanken entsprechend konnten die Kinder beim ATM-Stand ihr eigenes Papier schöpfen und kreativ gestalten.

Tag der offenen Tür am Bau- und Recyclinghof der Marktgemeinde Jenbach

Was die Bau- und Recyclinghofbediensteten alles leisten und wofür sie verantwortlich sind, das zeigte das 16-köpfige Team der interessierten Bevölkerung. Die vielfältigen Aufgaben reichen von „selbstverständlichen“ Arbeiten wie Müllabfuhr, Straßenreinigung und Winterdienst bis zu Reparaturen und Bepflanzungen. Und häufig ist auch noch Einfallsreichtum bei Instandhaltungsmaßnahmen und Tischlerarbeiten gefragt. Ein Grund mehr, endlich zu zeigen, was das Team alles kann.



Gemeinsam – zum Wohle der Gemeinde

Unter diesem Thema setzte die Gemeinde Rum heuer bereits einige Aktivitäten. Gestartet wurde mit dem 10-Jahresjubiläum des Recyclinghof Rum. Das Abfallwirtschaftszentrum diente dabei als Kulisse für eine Vielzahl an Aktivitäten rund um das Thema Abfalltrennung/Müllvermeidung. Um der Umgebung entsprechend den Recyclinggedanken zu festigen, bastelten und werkten die Jüngsten mit „alten Dingen“ und schufen neue Kunstwerke.

„Wir wachsen gemeinsam!“, hieß es dann in der „Grünen Woche“. Kernstück war dabei eine Baumpflanzaktion, bei der jedes Kind an „seinem Baum“ ein Namensschild anbringen konnte. Somit können die kleinen Gärtner verwechslungsfrei „ihren Baum“ besuchen und die Wachstumsfortschritte beobachten.

Jetzt im Sommer steht noch das Waldfest mit Lama-Trekking auf dem Programm. Und wir sind schon gespannt, was im Herbst noch alles geplant ist.



Tag der Sonne

Bereits zum 8. Mal fand heuer der Europäische Tag der Sonne statt. An diesem Tag steht die Nutzung der Sonnenenergie als wertvolle und zielführende Alternative zu Öl, Gas und Kohle im Vordergrund.

In ganz Europa beteiligen sich an diesem Tag Gemeinden, Schulen und Betriebe mit Aktivitäten und Informationen zum Thema Solarenergie. Im Folgenden zwei Beispiele gelungener Aktionstage aus dem ATM-Bereich:

„Via del Sole“ in der Gemeinde Absam:

Gemeinde, Klimabündnis-Volksschule Eichat und zahlreiche Betriebe hatten sich für diese Veranstaltung ins Zeug gelegt und eine „Via del Sole“ angelegt. Neben Solarinstallationen wie einer Warmwasser-Solaranlage und einer Solardusche bildeten sonnenbetriebene Caps mit Ventilatoren und ein Parabolspiegel zum Würstelkochen einen interessanten Stationen-Rundgang. Aber nicht nur die Technik, sondern auch allerlei Wissenswertes über das Sonnen-Insekt Biene und eine Sonnenschutzberatung durften nicht fehlen. Und neben dem Wissensdurst konnte auch der Hunger am Sonnenbuffet gestillt werden.



„Was Hänschen nicht lernt.....“

Unter diesem Motto beging die Gemeinde Völs den Tag der Sonne mit den Kindergartenkindern. Durch Sonnenmärchen und -lieder erfuhren die Kleinen viel Wissenswertes über das Thema Sonne. Verstärkt wurde das

Gehörte dann noch mit gelben Luftballons, die in Richtung Sonne davonflogen.



Aber auch die Umwelterziehung kam nicht zu kurz. Mülltrennspele, die Besichtigung des Völser Recyclinghofes und das Umwelt-Kasperltheater förderten das umweltbewusste Denken.

Am Ende des Kindergartenjahres erhielt jedes Kind noch eine ATM-Jausenbox.



Unter Strom mittels „Solar-Akku“ standen heuer die Fahrräder beim Haller Umweltfest



Der neue Recyclinghof von Reith i. A. wurde mit Fachunterstützung der ATM gestaltet

Photovoltaik: Die größte Erfindung seit dem Rad

Wunder Photovoltaik: Die Geschichte der Stromerzeugung aus der Sonne und die noch ungeahnten Perspektiven für die Energieversorgung der Zukunft.

von Dr. Hans Kronberger, Präsident des Bundesverbandes Photovoltaik Austria

Klar, dass das Rad zu den großen Erfindungen der Menschheit gehört. Ob der Erfindung der Photovoltaik einmal der gleiche Respekt zu Teil werden wird, hängt davon ab, ob die Menschheit rechtzeitig ihre Bedeutung für das Wohl des Planeten erkennt. Sie ist die Königsdisziplin der Erneuerbaren.



Die Photovoltaik erzeugt aus Licht Strom und dieser Sonnenstrom kann in wiederum so gut wie alle Energienutzformen weiterverwandelt werden: Zu jeder Form von Arbeits- und Mobilitätsprozessen und schlussendlich sogar wieder in Licht und zu Wärme. Die Mengenfrage ist völlig irrelevant, da Licht,

gemessen an der menschlichen Vorstellungskraft, unendlich vorhanden ist – auf jeden Fall für die nächsten fünf Milliarden Jahre.

Bei der Stromerzeugung aus Licht gibt es keine Emissionen, keine Bewegung, keine Lärm- oder Geruchsabsonderung, sondern nur stille Existenz. Von der Einstrahlungsmenge her gibt es grundsätzlich kein Problem, sie ist 10.000mal so groß wie der Weltverbrauch.

Das Wunder des photoelektrischen Effekts

Entdeckt wurde das Wunder der Technik bereits vor 170 Jahren, von einem sehr jungen Mann. Alexandre Edmond Becquerel (es handelt sich dabei um den Vater des berühmten Physikers Antoine Henri Becquerel, nach dem die Maßeinheit für Radioaktivität benannt ist) war gerade erst 19 Jahre alt, als er entdeckte, dass zwei Platinplatten, in verdünnte Säure getaucht, unter Sonneneinstrahlung mehr Spannung erzeugen, als ohne. Der photoelektrische Effekt war dadurch erkannt.

Albert Einstein stellte die These auf, Licht sei nicht nur als wellenförmige Strahlung zu sehen, sondern als Fluss winziger Energiepakete, die ähnliche Eigenschaften aufwiesen, wie Materie. Für diese Lichtquantenhypothese erhielt Einstein 1921 den Nobelpreis. Die erste echte Solarzelle baute Charles Fritts gegen Ende des 19. Jahrhunderts. Sie be-

schränkte sich aber auf einen Wirkungsgrad von mageren 2 Prozent und war aufwändig in der Herstellung. Als im Jahre 1954 Gerald Pearson, Calvin Fuller und Daryl Chaplin stolz die erste Silizium Solarzelle präsentierten, jubelte die Wissenschaft zu Recht: Die Welt hatte Hoffnung auf eine nachhaltige Energieversorgung. Der erste Schritt ging rasend schnell: Bereits vier Jahre nach ihrer Entwicklung versorgten 108 Solarmodule den US-amerikanischen Satelliten „Vanguard I“ mit Elektrizität.

Weltweiter Boom – nur nicht in Österreich

Die Weltproduktion von Photovoltaikmodulen ist in den vergangenen Jahren schier explodiert. Wurden 1996 weltweit Photovoltaik-Module mit einer Gesamtleistung von 100 MW hergestellt, so wird das Produktionspotenzial im Jahr 2009 bereits deutlich über 10.000 MW liegen. Alleine die im Vorjahr weltweit neu errichteten Anlagen liefern mehr Strom als das slowakische Atomkraftwerk Mochovce.

Ziel der heimischen Photovoltaik-Industrie ist es, bis zum Jahr 2020 mindestens 8 % des Strombedarfs via Sonnenstrom zu decken (aktuell liegt der Anteil bei 0,04 %). Auf europäischer Ebene sollen es gar 12 % sein. Um dieses Ziel umzusetzen zu können, müssen allerdings die Rahmenbedingungen für Photovoltaik in Österreich rasch auf internationales Niveau gebracht werden. Denn hierzulande ist von einem PV-Boom nichts zu spüren. Nur 4,6 MW-PV-Leistung gingen in Österreich 2008 ans Netz. Unsere nördlichen Nachbarn zeigen wie's geht: Tschechien hat im Vorjahr 51 MWp installiert, Deutschland 1.500 MW. Den Ausbau-Rekord erzielte im Vorjahr Spanien mit 2.700 MW an neuen PV-Anlagen.

Um den Wechsel vom fossil-atomaren Zeitalter ins solare Zeitalter zu schaffen, muss jetzt das Rad für einen raschen Ausbau der Photovoltaik ins Laufen gebracht werden.



Solon Mover

Ingenieurprojekt Bau- und Recyclinghof Fulpmes

Im Rahmen eines Wettbewerbes befassten sich angehende Ingenieure der HTBLVA Innsbruck Trenkwalderstraße mit der Planung eines modernen Bau- und Recyclinghofes für die Gemeinde Fulpmes.

Das Siegerprojekt von Julia Amer, Martin Kalchschmid und Jakob Wild überzeugte durch seine attraktive und effiziente Lösung. Aufbauend auf einer umfassenden Grundlagenforschung, der Berücksichtigung von Gemeindewünschen und der fachlichen Unterstützung der ATM, entstand ein

modernes Bau- und Recyclinghofmodell. Optisch harmonisch in die Landschaft integrierbar und allen Wünschen entsprechend, wartet es nur mehr auf seine Umsetzung.



Erfolgreicher Projektabschluss: DI Markus Perisutti, Rudi Terza, Bgm. Robert Denifl/Fulpmes, Julia Amer, Martin Kalchschmid, Jakob Wild und DI Anton Widauer (v.l.n.r.)

Abfalltrenn-„Kultur“ lernen

Abfalltrennung wird von den meisten Tirolern als eigene „Wissenschaft“ empfunden. Umso wichtiger ist die Vermittlung der gesetzlich vorgeschriebenen Abfalltrennrichtlinien für Menschen, die erst seit kurzem in Tirol sind. Im Auftrag der Stadt Innsbruck besuchte die ATM-Umweltpädagogin Mag. Rita Fuchs die Innsbrucker Flüchtlingsheime in der Rossau.

Grundsätzlich wird in den drei Häusern seit langem auf richtiges Trennen Wert gelegt. Neben der nötigen Infrastruktur gibt es auch einen wechselnden „Müll-Dienst“. „Die meisten wissen grundsätzlich, was wohin gehört, fra-

gen sich aber: Warum der ganze Aufwand?“, meint Christoph Nussbaumer, Betreuer der Heime in der Rossau. Um den Erwachsenen die Sinnhaftigkeit der Abfalltrennung näher zu bringen, gab es jede Menge Bilder und Anschauungsmaterial. Die Kinder übten spielerisch die richtige Trennung. Viele wussten auch schon genauestens Bescheid. Woher? „Aus der Schule!“ Ein schönes Beispiel für gelerntes Umweltbewusstsein als Teil kultureller Integration!

Schön wäre eine Ausweitung des Projektes auf alle 21 Flüchtlingsheime in Tirol.



Senioren - eine „vergessene“ Gruppe in der Abfallwirtschaft

Mit einem einzigartigen Projekt begleitete die ATM-Abfallberatung eine Gruppe engagierter Senioren aus der Gemeinde Sistrans durch das vergangene Jahr (wie in Forum 4/08 berichtet). Den krönenden Abschluss bildete nun der Besuch der Firmen Zimmermann und Ragg.

Beeindruckt von den Methoden und dem Output in der modernen Abfallwirtschaft konnte sich eine Dame die Bemerkung : „Und wo gehören wir alte Schachteln nun hin?“ nicht verkneifen.

Von wegen.... die Senioren sind wichtige, bisher übergangene Multiplikatoren und Meinungsbildner im Umweltbereich mit gewaltigem Potenzial. Ein Folgeprojekt wird nun in der Gemeinde Thaur gestartet.



Professionelle Papiersortierung



Wertstoff Alteisen

Exkursion Städterunde

Was wäre besser geeignet, sich Impulse für die eigene tägliche und künftige Arbeit zu holen, als sich innovative Projekte vor Ort anzusehen? Unsere Nachbarn jenseits des Arlbergs setzen immer wieder Maßstäbe für Abfallbewirtschaftung, Klima oder auch Mobilität in Österreich. Also entschlossen wir uns, eine eintägige Exkursion nach Vorarlberg zu veranstalten und konnten so auch der in der Vergangenheit initiierten „Städterunde“ eine Fortsetzung geben.

Und so machten wir uns zu früher Morgenstunde am 16. April auf den Weg zum ersten Programmpunkt, der Firma Häusle in Lustenau. In einer der modernsten Sortieranlagen werden hier höchste Recyclingquoten für Kunststoffverpackungen erreicht. Beeindruckend waren aber auch die übrigen Abfallbehandlungs-Anlagen am Gelände. Von der Biomüll-Vergasung bis zum Restmüll-Splitting ist hier alles unter einem Dach.

Beim gemütlichen Mittagessen wurden uns von den Kollegen des Umwelt-Verband-Vorarlberg aktuelle Projekte und Entwicklungen präsentiert: Modellierungen zur Abfall-Logistik, EDV-gestütztes Beschaffungsservice und regionale Kooperationen im Bereich des nachhaltigen Bauens. Am Nachmittag konnten wir uns in Ludesch schließlich davon überzeugen, wie Nachhaltigkeit von ei-

ner Kommune in vorbildlicher Weise umgesetzt werden kann. Das Ludescher Gemeindezentrum besticht nicht nur durch Passivhausbauweise und einen mittels Fotovoltaik beschatteten Vorplatz, sondern auch als gemeinschaftliches Zentrum für alle Bürger, das für Veranstaltungen und Vereinsaktivitäten zur Verfügung gestellt wird.

Was haben wir an diesem Tag aus dem Ländle mitgenommen? Man sieht, dass in einem Umfeld aus innovativen Unternehmen und politischem Mut sich als Pionier zu positionieren sowie einem engagierten Verband, sich wirklich viel bewegen lässt. Neben den sehr interessanten Führungen und Präsentationen war es für alle Teilnehmer aber auch ein Tag des Kennenlernens und gegenseitigen Austausches. Denn auch in Tirol lässt sich vieles bewegen.



Ein Highlight der Exkursion war das mehrfach preisgekrönte Gemeindezentrum in Ludesch

Mit der Sonnen-Box

Gutes für kranke Kinder und Umwelt tun



Gebrauchte Toner, Kartuschen und Tintenpatronen werden ab sofort ATM-weit in der Sonnen-Box gesammelt. Durch die Kooperation mit der Österreichischen Kinder-Krebs-Hilfe kommen die Erlöse aus Sammlung und Entsorgung direkt krebserkrankten Kindern zugute!

Das neu organisierte Sammelsystem im ATM-Gebiet ist einfach, effizient, umweltschonend und obendrein sozial. Haben in Computern und Kopierern die Toner, Kartuschen und Tintenpatronen ausgedient, kommt die so genannte Sonnen-Box zum Einsatz. Mit ihr werden verbrauchte oder alte Toner und Kartuschen auf den Recyclinghöfen gesammelt.

Am einfachsten geht das Bestellen der leeren und die Abholung von vollen Sammelboxen über die Internet-Homepage www.sozialprojekt.at. Für die Nutzer der Sonnen-Box entstehen dabei keinerlei Kosten. Sie unterstützen mit Ihrer „Spende“ wichtige Projekte der Österreichischen Kinder-Krebs-Hilfe!



Österreichische Kinder-Krebs-Hilfe

Verband der Österreichischen
Kinder-Krebs-Hilfe Organisationen

Abfallwirtschaft Tirol Mitte (ATM)

verteilt 125.000 Batterie-Sammelboxen

In Österreich waren im Vorjahr insgesamt 943.749 Kilo Gerätebatterien im Umlauf. Nach wie vor landen viel zu viele davon im Restmüll. Das wird jetzt anders – der Umwelt zuliebe. Die Abfallwirtschaft Tirol Mitte (ATM) verteilt 125.000 Stück Batterie-Sammelboxen. Damit wird die Sammelleidenschaft in vielen tausenden Haushalten in den mehr als 100 ATM-Gemeinden entfacht.



Das neue Sammelsystem ist einfach und effizient. Die Batterie-Sammelboxen sind für die Sammlung und Zwischenlagerung zu Hause ideal. Ausgediente Batterien – also alle üblichen Konsumbatterien, Akkus und Knopfzellen – landen in den neuen praktischen Sammelboxen. Ist die Box voll, wird sie zum nächsten Recyclinghof oder zur Problemstoffsammlung gebracht. Die Abgabe der alten Batterien ist kostenlos! Die entleerte Box wird zur neuerlichen Batteriensammlung

wieder nach Hause mitgenommen – sie ist also mehrfach verwendbar. Alte Batterien, die nicht ordnungsgemäß gesammelt und entsorgt werden, sind eine enorme Belastung für die Umwelt. Blei, Cadmium, Quecksilber und andere Schadstoffe belasten unnötiger Weise die Umwelt. Gleichzeitig gehen Zink, Mangan und andere Wertstoffe mehr, die Bestandteile der Batterien sind, für eine Wiederverwertung verloren.

Das muss nicht sein, wenn nun die neuen Batterie-Sammelboxen in den mehr als 100 ATM-Gemeinden in den Bezirken Schwaz und Innsbruck-Land sowie in den 50 Gemeinden der Bezirke Kufstein und Kitzbühel zum Einsatz kommen. Die Batterie-Sammelboxen werden in den Recyclinghöfen oder direkt bei den Gemeinden an die Haushalte kostenlos ausgegeben. Wer eine Sammelbox hat, wird auch stets erinnert, wo die alten Batterien landen sollen – in der neuen Sammelbox der ATM.

